

Überraschungen am Sonntag (Offb. 1,9-19)

Johannes! Er war auf der Insel **Patmos**. Heute ist das ja eine Urlaubsinsel. Wenn sie in ein Reisebüro gehen, können Sie eine wunderschöne Ferienreise dorthin machen. Johannes war nicht als Tourist auf Patmos, auf dieser kleinen Insel 10 km im Geviert, mitten im Ägäischen Meer, auf der Höhe von Millet und Ephesus 14 Fahrstunden von der Küste entfernt. Patmos gehört zur Gruppe der Sporaden. Die Römer nutzten diese kleine Insel als Haftanstalt. Auf Inseln ist man ja gut aufgehoben. Denken sie an Napoleon auf Elba. Dort ist eine gute Ruhe, vor allem ein guter Schutz vor Gefangenenbefreiung. Einige Ausleger meinen, es habe sich hier nicht um die schwere **Deportatio** gehandelt, das war eine ganz schwere Haft. Sondern es hätte sich hier um die leichtere **Relegatio** gehandelt. D. h. aber sie mussten in den Steinbrüchen arbeiten, ständig ihre Fesseln getragen, mit dürftiger Kleidung und selbstverständlich auf blankem Boden geschlafen, und unzureichender Verpflegung. Es war schon eine harte Sache, dort auf Patmos. Ich, Johannes war gefangen auf Patmos.

1. Überraschung: Nur einer kommt zum Gottesdienst.

Es gibt ja immer wieder so Diskussionen, wann man die Kirche am Sonntag anfangen soll. Die einen sagen am besten 12 Uhr, dann ist jeder ausgeschlafen, andere bevorzugen früher. Früher war der Gottesdienst immer viel früher und zu der Zeit war der Gottesdienst, so nehmen die Ausleger an, um 7 oder um 6 Uhr morgens. Auferstehung Jesu, der Sonntagmorgen begann mit dem Gottesdienst. Zu der Zeit, wo sich seine Gemeinde drüben in Kleinasien getroffen hat. Er wollte, wenn schon nicht leiblich anwesend, wenigstens im Geiste mit Ihnen zusammen sein.

Zu Corona Zeiten haben wir uns ja an wenig GD Besucher gewöhnt. Dann waren wieder so 10-20 Besucher. Wenn dann aber ein GD einmal nur von einem besucht worden wäre, dann hätte man sich schon gefragt: Lohnt sich das denn?

Johannes war der einzige, der da im Gottesdienst war. Und so feierte er seinen Gottesdienst allein.

Was erfahren wir über Johannes:

❶ „**Ich!** Johannes.“ So beginnt es. Ist das hier ein Ich-Menschen? Ich habe erlebt, ich habe gesehen, ich weiß, ich, ich, ich! Das sind eben jene unangenehmen Zeitgenossen, die immer vom Ich reden. Ist das nicht ein schlechter Stil? Nein, das hier ist kein schlechter Stil, sondern dass hier ist der Zeugnisstil. Nicht war, wenn sie einen Lebenslauf schreiben, der beginnt: Ich Thomas Karker vor 100 Jahren dort und dort geboren. Sie beginnen auf jeden Fall mit dem „Ich.“ Das ist also kein schlechter Stil, sondern das hier ist Zeugnisstil. So ist es: ich kann es bestätigen. Ich bezeuge es, so wahr mir Gott helfe. Ich Johannes! Er ist ein glaubhafter Zeugen dieses Herrn Jesus.

Und es wird hinzugefügt:

❷ Ich Johannes, euer **Bruder**. Auch genauso erstaunlich, nicht ich, Johannes euer Bischof, obwohl er das in Kleinasien gewesen ist. Er sagt nicht: „Ich euer Oberhirte, euer Seelsorger, ich euer Pfarrer!“ Er ist und bleibt hier Bruder. Dann gibt es keinen Oberbruder, und dann gibt es keine Oberschwester, dann gibt es nur gleichwertige Kinder. Luther, der hat ja jene bekannte zwei Reiche Lehre aufgestellt. Dort gibt es ein **Reich der Linken**, in dem leben wir. Da ist es wichtig, wenn man die Titel kennt. Herr Oberinspektor, der Hauptkommissar, Herr Oberlehrer. Wenn sie da mal den falschen Titel

erwischen, dann haben sie's versiebt über Jahre hinweg. Sehen Sie, die Titel sind so unendlich wichtig im Reich der Linken, aber er lebt hier im **Reich der Rechten**. Und im Reich der Rechten spielen Titel und Kittel keine Rolle mehr, da gibt's nur Kinder des Vaters und Brüder und Schwester. Jeder ist Jesus gleich wichtig. Also: Ich Johannes, euer Bruder.

③ Drittens fügte hinzu: Ich, Johannes euer **Mitgenosse**. Wenn ich frage, was verbindet eigentlich Familienmitglieder. Familienmitglieder, die verbindet eigentlich jener seltsame Saft des Blut und dagegen kann man gar nichts machen. Man gehört einfach zu dieser Familie.

Bei unseren Jungens war es ja auch so. Wenn da ein Kollegen sie mal neu in einem U-Fach bekommen hat, dann haben sie mir immer wieder gesagt: „Das habe ich gleich gesehen, das ist einer von Tomys Kindern, das sieht man denen doch gleich an.“ Das gleiche Blut, der gleiche Saft. Man ist Mitgenosse, ob man will oder nicht. Ein Leben lang kann man hier nicht ausbrechen, also Familienmitglieder werden durch das Blut verbunden.

Oder Vereinsmitglieder, wer in Bremen fußballbegeistert ist, der wird gleich an der grünen Raute als Werderfan erkannt. Durch was werden die verbunden? Durchs gleiche Interesse nicht war. Da gibt es welche, die im Strickverein zusammen sind, da verbindet das Stricken. Und was verbindet Kirchenmitglieder. Nun ja, die gleiche Steuerliste und auch Wahlliste, gleiche Gemeinde. Aber was verbindet eigentlich Christen über Grenzen hinweg? Keine Sprache, keine Hautfarbe, kein Land, kein Gesangbuch, keine Liturgie, kein Frömmigkeitsstil, die sind überall wieder ganz anders. Was verbindet uns eigentlich?

Dieser Johannes sagt etwas, was Christen rund um die Welt ganz bestimmt verbindet. Er sagte interessanterweise drei Dinge, die Christen ausmachen. Außer ihrem **Herrn** sowieso. Aber er nennt hier

➤ Als **Erstes** nimmt er die **Bedrängnis**. Der Druck, das verbindet Christen miteinander. Christen stehen nun einmal unter Druck. Vor allem dann, wenn sie den Mund auf tun. Wer beim Marsch des Lebens in Berlin gegen Abtreibung mitmarschiert, oder bei der Genderfrage eine andere Meinung hat als der Mainstream. Welchen Druck bekommt man, wenn man davon redet, das es neben der Ehe keine Alternativen Lebensformen gibt, um miteinander zu leben, keine andere. Gott hat die Ehe von Mann und Frau gestiftet. Was wird der für einen Druck bekommen.

Sind wir bereit, den Schmerz des Spottes über die gute Nachricht von Jesus Christus zu ertragen? Sind wir bereit, die Einsamkeit der Isolierung zu erleiden, sagen wir ja zu dem Schmerz, der uns zugefügt wird, wenn jemand uns widerspricht oder uns verleumdet? Doch das ist nicht alles, sind wir bereit, mit Christus zu sterben im Blick auf Anerkennung und Ansehen, Komfort und Erfolg. Was wir normalerweise gegenwärtig so erleben, ist alles keine Normalsituation. Das ist Ausnahme von der Regel, was Christen verbindet in der Welt, ist der Druck, ist die Bedrängnis. Und wenn sie aus irgendwelchem Grunde in Bedrängnis geraten sind, um dieses Herrn willen, dann verbindet sie genau das mit den Christen anderer Völker. Das ist eine Auszeichnung in Bedrängnis zu stehen.

➤ Das **Zweite** was er sagt, was uns verbindet, ist das **Reich**. Interessanterweise das Reich. Konrad Eißler erzählte einmal von einem Freund: wenn der in ein Hotel ging und dann einen Meldebogen ausfüllen musste, stand da auch „Staatsangehörigkeit.“ Dann schrieb er immer: Deutsch und Christ. Er sagte: Deutsch und Christ, weil die immer zurück gefragt haben. Erstens gibt, dass den Einstieg zu dem Gespräch mit dem hinter der Theke im Hotel. Ich habe zwei Staatsangehörigkeiten. Ich bin Deutscher und zweitens habe ich aber die himmlische Staatsbürgerschaft durch diesen Herrn auf den ich getauft und zudem ich mich hin bekehrt habe. Meine eigentliche Heimat ist im Himmel, hier bin ich nur noch

einige Jahre auf der Durchreise. Dann gehts nach Hause. Ich weiß, wohin ich gehöre. Die zweite Staatsbürgerschaft, die zeichnet den Christen aus. Schade, wenn man nur Deutscher ist. Christen haben ihren Hauptwohnsitz im Himmel.

➤ Und das **Dritte** was hier steht, ist die **Geduld**, das Ausharren. Das heißt, das Warten auf die endgültige Erlösung. Das Wissen, das Beste kommt erst. Was wäre das für ein Leben, wenn das, was ich bis jetzt gelebt hätte vielleicht zwei drittel oder vier fünftel des Ganzen überhaupt wäre und dann wäre alles aus? Was wäre das für ein erbärmliches Leben, von dem ich ihnen weitersagen sollte. Das Beste kommt erst! Die Erwartung, das Ausharren, das verbindet uns mit anderen Christen.

Johann Albrecht **Bengel** sagt: Die Sachen werden wunderbar ineinander geflochten. Das Königreich steht in der Mitte, die Drangsal steht vor und die Geduld nach. Dies ist die Gestalt des Christentums in diesem Leben. Durch die Drangsal schlägt sich das Königreich mit der Geduld Jesu hindurch, bis die Drangsal überstanden und keine Geduld mehr nötig ist. Ich Johannes euer Bruder in der Bedrängnis.

So ist selbst ein Gottesdienst mit nur einer Person immer gesegnet.

2. Überraschung: Jesus ist die zentrale Person im Gottesdienst.

Dann auf einmal heißt es hier: **Er hörte!** Er hörte! Nicht wahr, wir sehen, wir denken, wir planen, wir befürchten; es ist doch bei ihnen nicht anders als bei mir, dass unsere Gedanken, wie einer sagte: Wie Windhunde sind, die in alle Richtungen gehen und dann sagt man auf einmal: Was hat er denn vorhin gesagt?

Hier greift Jesus selber ein, und auf einmal hört Johannes. Das ist auch nicht verwunderlich, wenn es da heißt: Hinter mir eine **Stimme wie eine Trompete**. Das ist kaum zu überhören. Das ist jetzt ganz anders als das, was von Jesus zu seiner Lebzeit auf dieser Erde gesagt wird. In Jes. 42,2 heißt es: Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.

Dann dreht er sich um, **schaut zurück**, was sieht er? Er kann erst vor lauter Glanz nicht recht erkennen, dann erscheint ihm inmitten sieben Leuchter einer, wie eines Menschen Sohn. Verstehen sie, dieses Wort „Menschensohn.“ Das ist Jesus Christus, der Auferstandene Herr! Er erinnert sich auf einmal wie sie damals auf dem See, als die Wellen hochgingen, verloren schienen und Jünger in ihrer tanzenden Nusschale verlassen und verkauft waren, und sie hörten dies: „Fürchte dich nicht, ich bin doch da!“ Johannes erkennt wieder Jesus der Menschensohn, der Fachmann für Verlassenheit. Das drückt er in diesem Text aus.

Das andere, was dann hier kommt: er **schaut hinauf**. Natürlich stand er mit seinen Gott in Verbindung, natürlich hat er gebetet. Und das geschieht ja eben auch in den stillen Stunden, dann kommt die Schuld auf. Warum war das eigentlich in meinem Leben passiert? Schuld bedrückt uns und trennt uns von diesem Gott. Das macht ihm zu schaffen. Da sieht er die Gestalt, angetan mit einem langen **Gewand**. Das zeichnet ihn als Würdenträger aus. Begürtet mit einem **goldenen Gürtel**. Das wusste jeder damals: das ist der **Hohepriester**, das ist der Fachmann für Schuld. Hier ist der Hohepriester, der sagt, ich will dir diese Schuld vergeben! Fürchte dich nicht! Dafür habe ich am Kreuz mit meinem Blut bezahlt! So sagt dieser Herr ihm: Fürchte dich nicht, ich lebe und du wirst auch leben! Haben Sie sich von Jesus schon ihre Schuld vergeben lassen? Christus ist noch mehr, er ist Priester und König.

„Er war umgürtet bei der **Brust**.“ Ein Reisender, pflegt sich weiter unten zu gürteln, damit ihn sein Kleid nicht hindert. Jesus hat mit seinem Leben und Tod alles überstanden;

und da steht er als König, an der Brust umgürtet mit einem **goldenen Gürtel**. Jesus tritt hier als letzte richtende Instanz auf, vor der einmal alle ihre Knie beugen werden.

„Sein **Haupt** und die Haare waren weiß wie **weiße Wolle**, wie Schnee.“ Sonst sind graue Haare ein Schmuck der Alten und ein Sinnbild der ihnen beiwohnenden Weisheit; hier aber erscheint Christus nicht als ein alter Mann, sondern als ein Menschensohn (wie Daniel 7,13) und sein Haar, ist nicht grau, sondern ganz weiß. Das bedeutet den Schmuck seiner vollkommenen Reinheit und Unschuld. Vorher war Jesus auf der Welt bei aller seiner Unschuld von den Menschen beschmutzt worden, und Gott selbst hatte unser aller Sünde auf ihn geworfen; aber im Tode ist alles abgetan, und nun tritt der Herr Jesus selbst, als der Gerechte, und vollkommen Reine Johannes entgegen.

„Seine **Augen** wie eine **Feuerflamme**.“ Da ist keine Träne mehr, sondern die durchdringende Kraft seiner Allwissenheit und Weisheit, vor der nichts verborgen ist. Diesen Glanz sollen wir in unser Herz hinein und uns durchleuchten lassen, dass wir nichts bedeckt und versteckt behalten. Wer sich jetzt recht durchprüfen und reinigen lässt, dass keine Falschheit zurückbleibt, dem geht es gut. Andere werden doch noch einmal hervor müssen.

„Seine **Füße** waren gleich dem lautersten **Erz**, wie in einem Ofen glühend gemacht“ Dieses zeigt seine große Gewalt, womit er alles unter sich bringt, wie man mit einer Stange von Metall, zumal wenn sie glühend gemacht ist, einen gewaltigen Stoß tun kann. O wie wird er alle seine Feinde zerstampfen!

„Seine **Stimme** wie eine Stimme **vieler Wasser**.“ So ein großer Wasserfall macht einen ohrenbetäubenden Lärm. Der Herr Jesus lässt seine Stimme gewaltig hören in seinem Wort, dass auf dem ganzen Erdenkreis diejenigen, die es mit ihm halten, unterrichtet und erfreut, die Widerwärtigen aber erschreckt werden.

„Und er hatte in seiner rechten **Hand sieben Sterne**, und aus seinem Munde ging ein zweischneidiges spitziges **Schwert**.“ Es gibt manche Schwerter und Degen, einige zum Stechen, einige zum Hauen: bei diesem Schwert ist alles beisammen. Es sticht, es schneidet, und zwar zu beiden Seiten. Es trifft auf allerlei Weise, es durchdringt mit Macht. Wohl dem, der bei sich das Böse von dem Guten scheiden lässt, so wird er nicht unter denen sein, die durch das Schwert des Mundes Christi ertötet werden.

„Und sein **Gesicht** war, wie die **Sonne** leuchtet in ihrer Macht.“ Die Haupthaare waren weiß wie Schnee und Wolle; aber das Angesicht gar wie die Sonne, und zwar wenn sie des Mittags am blauen hellen Himmel am stärksten scheint. Es ist bekanntermaßen in der sichtbaren Natur keine Klarheit der Sonne gleich.

Jesus die zentrale Person im GD. Der Mantel der Ohnmacht ist abgefallen. Wenn einem der Tod vor Augen steht, dann steht er da: Weiß, wie Wolle: Fürchte dich nicht! Der Weltenrichter ist der Herr über den Tod. Jesus erscheint als Siegesfürst. Ich sah den Menschensohn, den Hohepriester und den Weltenrichter. Und dann

3. Überraschung: Jesus tröstet und stärkt im Gottesdienst.

Johann Christoph **Blumhardt** sagt einmal: „Gott muss erlebt werden, und wer ihn erlebt, der wird stumm.“ Es haut ihn geradezu um, so wie Jesaja: Wehe mir, ich vergehe!

❶ Wir können nicht einmal in die Sonne schauen. Wie wäre es, wenn dieser Gott vor uns in seiner Herrlichkeit erscheinen würde? Wir würden verbrennen. Gott sei Dank begegnen uns heute dieser Gott in diesem kleinen Licht vom Stall von Bethlehem, im Schein einer Tranfunzel liegt dieses Kind. Das ist das Licht, das uns hell macht, und indem

wir dies alles wieder sehen können. Der Herr lässt seinen Knecht nicht liegen. Damals legte er ihm die Hand auf. Wie oft hat er seine Hand Dir aufgelegt: heilend, tröstend, vergebend, und aufrichtend und er sagt: **Ich bin der Erste und ich bin der Letzte!** Das ist es. Der **Erste**, alles andere steht unter ferner liefen. Ehe du geboren wurdest, sagt Jesus: Ich bin der Erste. In ihm hat der Vater von Ewigkeit her der Welt Schöpfung und Erlösung beschlossen. Auch der Chef der mir Angst macht, Jesus sagt: Ich bin der Erste. Der Nachbar, der sich immer wieder so groß aufspielt, Jesus sagt: Ich bin der Erste. Jesus sagt: Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte.

Die Krankheit. Nein, ich bin der **Letzte**. Das Leiden. Nein! Ich bin der Letzte! Sterben, Jesus sagt nein, ich bin der Letzte! Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, ich habe den Hauptschlüssel zu aller Not, aus der er uns herausführen kann. Das ist das Letzte.

Das Schwinden der Zeit flößt uns Furcht ein. Wir schmeicheln uns von Jahr zu Jahr mit dem Gedanken: es kann noch gut so weitergehen! Aber wenn immer mehr unsrer Wandergenossen aus den Gräbern rufen: heute mir, morgen dir! Wenn die Hütte des Leibes dem Todeswind immer mehr Zuglöcher öffnet, dann wird uns bewusst: es geht zu Ende und du lässt dein Werk zurück, und was dann? Und weil Jesus ewig ist, füllt er deine Zeit mit Ewigkeit, damit die Flucht daraus dich nicht schreckt.

② „**Ich war tot und bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.**“ Sein Tod, den er unschuldig gelitten, rettet uns vom Tod, den wir verdient hätten. Es gäbe keine Flucht der Zeit, wäre der Tod nicht. Es gäbe keinen Tod, wäre die Sünde nicht. Der Tod ist die Folge der Sünde, und der Stachel des Todes ist die Sünde. In Gottes Liebesrat aber gab's keinen Tod, nur Leben war in seiner Gemeinschaft. Der Tod ist erst durch die Sünde gekommen – nun haben wir Angst vor dem Tod. Denn die Sünde hat uns von Gott getrennt und an die Welt gehängt, was haben wir dann?

Liebe Gemeinde, habt ihr einmal nachgedacht, wonach unser tiefstes Verlangen hingeht? Nach nichts anderm, als wonach ein Kind verlangt, wenn es die Liebe der Eltern gekränkt hat – nach Herstellung der Kindschaft durch Vergebung der Sünden.

Und das ist der kräftige Trost, den die Gotteskinder haben: Fürchte dich nicht, es gibt eine Versöhnung des Sünders mit Gott durch das Kreuz Jesu Christi! Es gibt Vergebung der Sünde und Friede, Kindschaft und Seligkeit!

③ Fürchte dich nicht, spricht der Herr. Das bedeutet endlich: **Fürchte dich nicht vor dem Gericht;** ich gebe dir Heilsgewissheit, denn ich habe die Schlüssel der **Hölle und des Todes**. Liebe Gemeinde, wenn er die Schlüssel hat, so kann er aufschließen und zuschließen, so kann er in die Hölle stoßen, aber auch an ihr vorbeiführen, so kann er dem Tode ewige Gewalt über uns einräumen, aber auch das Siegeslied uns in den Mund geben: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!

Da ist's ja ganz einfach, wie wir der Furcht vor dem Gericht entrinnen. Wir brauchen es nur mit dem Herrn Jesus zu halten, der die Schlüssel hat. Der sagt uns klipp und klar: „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.“ „Also hat Gott die Welt geliebet, dass er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.“

Er hat die Schlüssel, und wenn du's ganz mit ihm hältst, so schließt er Hölle und Tod vor dir zu. Das ist der Trost, der Jesus seinen Knechten im Gottesdienst mitgibt. Hast Du diesen Trost schon erfasst? Amen